

Wo der Ernst ist, ist die Satire nicht weit. Anonymous – in diesem Teil gibt es Raum, jenseits von Gut und Böse das zu sagen, was sonst nicht gesagt werden darf: ob Glosse, Satire, Bedrohliches oder Schönes, ernst oder nicht ernst gemeint, im Schutze der Anonymität kann es gewagt werden. Die Grundlagen der Wissenschaft, der Psychologie, der Gesellschaft, des Lebens, der Erde, des Universums und des ganzen Restes können abgeschafft und wieder neu erfunden werden. Warum anonym? Weil so der Zaubrer, der Reiz und die Anregungen der Boshaftheiten besser genossen werden können.

Man stelle sich vor, eine Gruppe von PsychologInnen entdeckt demnächst das Thema der „Gartenarbeit“ und begründet eine neue psychologische Richtung, womöglich ein neues Anwendungsfach: Die „Psychologie der Gartenarbeit“. Symposien werden inszeniert, Zeitschriften gegründet, Diplom- und Doktorarbeiten verfaßt, – alles mit dem Ziel, das „Verhalten im Garten“ zu fördern. Erlaubt ist alles, was der Gartenarbeit dienlich ist und ihr Zustandekommen erklären kann. In der neu gegründeten Fachzeitschrift „Psychologie im Garten“

**Eine Psychologie, die sich aus ideologischen Gründen einem bestimmten „Verhaltensbereich“ verschrieben hat...**

finden sich Artikel wie „Gartenarbeit im Lichte ödipaler-Erfahrungen“, „Gartenarbeit ist erlernbar: Interventionen in einem Studentenwohnheim mit Hilfe der Elektrokrampf-methode“ oder „Gartensoziologie und Rational Choice. Das Beispiel der Spatenwahl“. – Eine verwirrende Vorstellung?

Nun, ähnlich verwirrend erscheint die Erfindung eines Teilbereichs der Psychologie,

der sich augenscheinlich darauf spezialisiert hat, „umweltfreundliches“ Verhalten zu fördern und zu erklären. Und „umweltfreundliches Verhalten“ besteht ganz offensichtlich aus wenigen, gut zu identifizierenden Komponenten: dem Trennen von Glas, dem Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel und der regen Befüllung gelber Säcke. Selbst diese isolierten Verhaltensweisen erweisen sich aber bei genauerem Hinsehen als ganz und gar komplex. Dieser offensichtlichen Komplexität des Gegenstandes wird durch Komplexitätsreduktion auf Seiten der UmweltpsychologInnen begegnet, z.B. dadurch, daß nur Studierende (der Psychologie) in bezug auf ihre Verkehrsmittelwahl betrachtet werden, oder Studentenwohnheime in bezug auf ihr Mülltrennverhalten. Und dennoch, trotz „Beschränkung“ auf einen scheinbar kleinen Teilbereich menschlichen Verhaltens, trotz „Beschränkung“ auf überschaubare Populationen, (endlich eine beschränkte Psychologie!), sind die Korrelationen und die Erfolge niedrig. Wo liegt das Problem?

Das augenscheinliche Dilemma ist, daß es sich bei der „Umweltpsychologie um eine „politisch motivierte“ Spielart der Psychologie handelt. Eine Psychologie, die sich aus ideologischen Gründen einem bestimmten „Verhaltensbereich“ verschrieben hat. Nun sind ideologische Beweggründe nicht von vornherein abzulehnen. Welche Psychologin, welcher Psychologe würde nicht gern zu einer „signifikanten“ Reduzierung des „Störstoffanteils“ in gelben Säcken beitragen oder vor einer Gruppe von Hoechst-Managern über „umweltfreundliches

# Wahl

Management“ philosophieren dürfen (in sauerstoffgebleichten Sakkos, versteht sich)?

Psychologische Methodik und theoretische Konzeption sind gegenüber der vordergründigen Beschäftigung mit umweltverträglichen Verhaltensweisen allerdings nachrangig. Ein theoretisches und methodisches Durcheinander ist vorprogrammiert. Und tatsächlich: Jedes theoretische Fundament verlassend, jede statistische und methodische Hürde ignorierend, wird dem Phänomen des „umweltfeindlichen Verhaltens“ zu Leibe gerückt. Es wird korreliert, interpretiert und exhaiert, was das Zeug hält. Ein wahres Methoden-Nirwana!

Der Streit um die Frage, ob die Einstellung (bzw. interne Variablen) oder die jeweilige Rahmenbedingung das (umweltfreundliche) Verhalten stärker determiniert, ist dabei ein schönes Beispiel. Müßte den beteiligten Kontrahenten nicht auffallen, daß z.B. die Verkehrsmittelwahl, die häufig als Beispiel herangezogen wird, ein ungleich komplexerer Verhaltensbereich ist als viele, über Jahrzehnte erforschte Symptombilder der klinischen Psychologie? Und müßte den Beteiligten nicht auffallen, daß die zumeist sehr unterschiedliche Operationalisierung von „Einstellung“ kaum noch erlaubt, über die verschiedenen Studien hinweg Vergleiche zu ziehen? Es ist konzeptuell

etwas völlig anderes, von „Einstellung“ (oder internen Variablen) als latenter Dimension im Rahmen eines probabilistischen Modells zu sprechen, oder von „Einstellung“, operationalisiert durch theoriefreie ad hoc Items. Zunächst stünde also eine saubere Klärung theoretischer Konzepte an, statt blindwütig zu korrelieren.

Dennoch kann man getrost sagen, daß im Falle eines durchschlagenden Erfolges der Umweltpsychologie im oben genannten Punkt, auch die übrige Psychologie einen wesentlichen Teil ihrer Probleme los sein wird. Denn wer schlüssig einen derart umfangreichen Verhaltensbereich wie die Verkehrsmittelwahl sicher vorhersagen kann, dem werden andere, weniger komplexe psychologische Sachverhalte kaum noch Schwierigkeiten bereiten. Hoffen wir also auf einen Erfolg der „Umweltpsychologie“, hoffen wir auf den Schlüssel zum menschlichen Verhalten schlechthin, – denn um nichts geringeres geht es der Umweltpsychologie.

Eine Spielart der Psychologie, deren „inhaltliche Klammer“ lediglich ein „modischer“ gesellschaftlicher Trend bildet und nicht ein gewachsenes methodisches und theoretisches Fundament, wird dann an die Grenzen ihrer Auflösung stoßen, wenn die „Mode“ sich wendet. Was macht die Umweltpsychologie, wenn es nicht mehr „hip“ ist, sich umweltbewußt zu geben? Mein Vorschlag: Gartenarbeit. Soll sehr gesund (und komplex) sein.

**Es wird korreliert, interpretiert und exhaiert, was das Zeug hält. Ein wahres Methoden-Nirwana!**